

The logo for '1000 Naters' is located in the top right corner. It features a red stylized mountain peak icon above the text '1000' in red and 'Naters' in a brown, handwritten-style font.

1000
Naters

1000 JAHRE NATERS

ALPHONS EPINEY NORBERT ZURWERRA

1000 Jahre Naters

Wer der Geschichte von Naters nachgeht; wer erfahren will, wann in Naters ein Grundstein gelegt; wer herausspüren möchte, wieviel stumme Vergangenheit hier noch Gegenwart ist; kann auf umfassende Quellen zurückgreifen. Die Geschichte von Naters wurde in mehreren Büchern von kompetenter Seite und aus berufenem Mund niedergeschrieben. In dieser Broschüre versuchen wir, die Entstehung von Naters in den vergangenen 1000 Jahren anhand der Geschichte der Grosspfarrei Naters und aufgrund der Besiedelung von Naters Grund und Berg in einer kurzen Zusammenfassung so darzustellen, wie es namhafte Persönlichkeiten aufgezeichnet haben. Die Texte haben wir meistens wörtlich übernommen. Die kursiv gedruckten Wörter werden im Anhang erklärt.

Quellen

Domherr Dr. Erwin Jossen, «Naters, das grosse Dorf im Wallis»

Pfarrer Dionys Imesch, «Geschichte und Statistik Pfarrgemeinde Naters»

Dr. phil. Arthur Fibicher, «Walliser Geschichte Band 2»

Kunsthistoriker Dr. Walter Ruppen, «Naters und Natischer Bär»

Professor Dr. Louis Carlen, «Naters-Blatten-Belalp»

Kunsthistoriker Dr. Heinz Horat, «Kunsthistorisches Inventar Naters»

BAK – Bundesamt für Kultur

Dies ist ein Versuch, aus den vorgenannten Quellen die wichtigsten Daten und Ereignisse der vergangenen 1000 Jahre knapp und korrekt auf Papier zu bringen. Aus Platzgründen kann hier auf die vielen historischen Gebäude und die im Laufe der Jahrhunderte bekannt gewordenen Persönlichkeiten und Würdenträger nicht eingegangen werden. Wer sich jedoch umfassend über die Geschichte von Naters informieren möchte, dem stehen die vorgenannten Quellen zur Verfügung.

Alphons Epiney, Norbert Zurwerra

«1000 Jahre Naters»

©2017 Organisationskomitee 1000 Jahre Naters

Nachdruck, Vervielfältigungen oder Speicherung mit elektronischen Mitteln

nur mit schriftlicher Einwilligung der Gemeinde Naters

Redaktion **Alphons Epiney und Norbert Zurwerra**

Herausgeber **Pfarrei St. Mauritius, Burgerschaft Naters, Gemeinde Naters**

Fotos **Gemeinde Naters, Familie Karl In-Albon, Silvia Andenmatten**

Gestaltung und Umbruch **werbstatt**

Druck **Kuvertdruck Zurwerra AG**

Auflage 6'500 Ex., Verteilung in allen Natischer Haushaltungen



1018 BIS 2018



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Name und Ursprung	5
Pfarrei St. Mauritius	
Geschichte der Pfarrei	7
Pfarrkirche St. Mauritius	9
Schloss auf der Flüe	13
Beinhaus und Friedhof	14
Pfründen Pfarrei, Kaplanei und Rektorat	16
Kirchliche Dienste und Ämter	18
Burgerschaft Naters	
Besiedelung Naters und Natischer Berg	20
Von der Geteilschaft zur Bürgergemeinde	23
Gemeinde Naters	
Entstehung der Gemeinde	27
Dorfleben mit Höhen und Tiefen	29
Die Meilensteine im 20. Jahrhundert	30
Worterklärungen	35

VORWORT



Pfr. J-P. Brunner



Michael Ruppen



Franz Ruppen

Liebe Natischerinnen und Natischer

Vor 1000 Jahren, am 15. Februar 1018, verewigte Burgunder König Rudolf III. «Naters» erstmals urkundlich. Dieser Geburtstag ist ein ausserordentliches Ereignis und hebt sich von anderen Jubiläen deutlich ab. Viele haben an der Geschichte von Naters im vergangenen Jahrtausend mitgewirkt, sind berühmt geworden oder sind unbekannt geblieben. Zu allen Zeiten hat die Bevölkerung in Naters dazu beigetragen, dass der Alltag funktioniert, die Grosspfarrei Naters aufblüht und die kleinen Dorfgemeinschaften prosperieren. Auf harte Zeiten folgte immer wieder ein neuer Anfang, ein neuer Aufschwung.

Die Pfarrei St. Mauritius, die Burgerschaft Naters und die Gemeinde Naters wollen dieses Jubiläum miteinander während eines Jahres begehen und feiern. Die 1000 Jahre Naters waren Beweggrund, die Geschichte der Pfarrei und der Besiedelung und Entwicklung von Naters in dieser Broschüre als Kurzfassung aufzuzeigen und so dieses herausragende Ereignis gebührend zu würdigen. Die Erinnerung an diese Jahrtausendgeschichte soll vor allem Anlass zur Freude und zum Feiern sein.

Das «Organisationskomitee 1000 Jahre Naters» hat keine Mühe und Arbeit gescheut und hat für das Jubiläumsjahr mehrere Anlässe geplant. Die Eröffnungsfeier findet an St. Merez 2017 statt. Nach der traditionellen Prozession und Eucharistiefeier wird die Bevölkerung im alten Dorfteil verköstigt. Kinderanimation und Unterhaltung runden diesen Tag ab. Im Jubiläumsjahr sollen im alten Dorf Lesungen von Literaturschaffenden zur 1000-jährigen Geschichte vorgetragen werden. In einer Fotoausstellung werden historische Bilder präsentiert. Der traditionelle Neujahrsempfang wird stark auf das aussergewöhnliche Ereignis

nis fokussiert sein. Z'Hansrüedi wird seine neue CD taufen. Im alten Dorf wird ein mittelalterlicher Markt die Bevölkerung begeistern. Mehrere Chöre und der Theaterverein werden ein Kirchenspiel zum Besten geben. Aktivitäten werden auch von den Natischer Schulen und vom Verein «Kulturbärg» organisiert und durchgeführt. Anfangs September 2018 findet zudem eine Wallfahrt nach «Maria del Boden» in Ornavasso statt. Ein grosses Dorffest am Wochenende von St. Merez 2018 bildet dann den Höhepunkt und Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten.

In der ersten urkundlichen Erwähnung von Naters durch Burgunder König Rudolf III. liess sich das heutige Naters nicht ansatzweise erkennen. Massgebend geprägt wurde Naters bereits zu Beginn durch die Kirche und die Pfarrei St. Mauritius. Burgerschaft und Gemeinde spielten damals noch keine grosse Rolle. 1000 Jahre Naters, das sind viele Generationen von Menschen, Klerikern, Pfarrherren, Politikern, Landeshauptmännern, *Kastlanen*, Bauern, Handwerkern, Händlern, Bürgerinnen und Bürgern, Einwohnerinnen und Einwohnern. Von den einen wissen wir mehr, von den anderen weniger. Im Zeitraffer gesehen, dauerte die Hochblüte von Naters im Hoch- und Spätmittelalter bis 1518. Die Besiedelung vom Talgrund und dem Natischer Berg erfolgte in dieser Zeit.

In der Neuzeit erlebte Naters ab dem 18. Jahrhundert bis Ende des 20. Jahrhunderts eine Epoche des Friedens und des gedeihlichen Aufschwungs. Im Jahr 1898 wurde mit dem Bau des Simplontunnels begonnen und anschliessend erfolgte der Bau der BLS-Linie. Die Wirtschaft florierte. In den 1960er Jahren begann dann die Besiedelung der Talsohle mit dem ungeahnten Bauboom. Am 1. Januar 2013 trat die Fusion der Gemeinden Birgisch, Mund und Naters zur Gemeinde Naters in Kraft. Jede Epoche hatte ihre grossen Herausforderungen. Unsere Vorfahren haben diese gemeistert und auch unsere Generation wird sie bewältigen.

Wir blicken mit Stolz auf die 1000-jährige Geschichte von Naters zurück. Naters ist 1000 Jahre alt. Seine Bewohnerinnen und Bewohner sind jung und dynamisch geblieben.

Auf die Vergangenheit! Auf die Gegenwart! Auf die Zukunft! Es lebe Naters!

Jean-Pierre Brunner, Pfarrer Naters
Michael Ruppen, Bürgerpräsident Naters
Franz Ruppen, Gemeindepräsident Naters



NAME UND URSPRUNG



Naters muss schon früher zu dem altherwürdigen Kloster St. Maurice in enger Beziehung gestanden haben. Urkundlich steht fest, dass Naters vor dem 11. Jahrhundert ein Besitz des vorgenannten Stiftes war. König Rudolf III. von Burgund (993 bis 1032), der, wie er ausdrücklich erklärte, nebst anderen Orten auch Naters der Abtei entfremdet hatte, stellte gemäss Urkunde vom 15. Februar 1018 den Stift wieder in den Besitz seiner früheren Rechte. Aber nicht lange verblieb Naters beim Kloster. Denn 1079 übertrug Kaiser Heinrich IV. den «Hof von Naters» für alle Zeiten dem Bischof von Sitten, wie dies Rudolf III. in der Schenkungsurkunde der Grafschaft Wallis an den Bischof von Sitten eigentlich schon 999 gemacht hatte.

Der Name Naters kommt bereits 1079 in seiner heutigen Form «Naters» urkundlich vor und lässt sich in dieser Gestalt durch alle Jahrhunderte nachweisen. Daneben wird sehr häufig «Nares» (1018), «Narres» (1138) und «Natria» gebraucht. Vereinzelt findet sich «Nathers» (1559) und «Natriis».

Nach der Volkssage hat Naters früher St. Moriz geheissen; der jetzige Name soll von einer furchtbaren Natter herrühren, die vor alten Zeiten in einer Felsenhöhle östlich vom Dorfe hauste. Dieser Ort, 1406 zer Natrenon, jetzt Natterloch geheissen, ist heute noch bekannt. Der gräuliche Drache machte die ganze Gegend weit umher unsicher und verschlang Menschen und Tiere. Ein beherzter Mann, der sich in Lederkleidung hüllte, die ringsum mit schneidenden und stechenden Werkzeugen umgeben war, überwand nach hartem Kampf das Ungetüm und wurde so der Retter des Landes. Von dieser Natter soll dann die Gegend den Namen Naters und später der Zenden das Wappen (ein geflügelter Drache) erhalten haben.

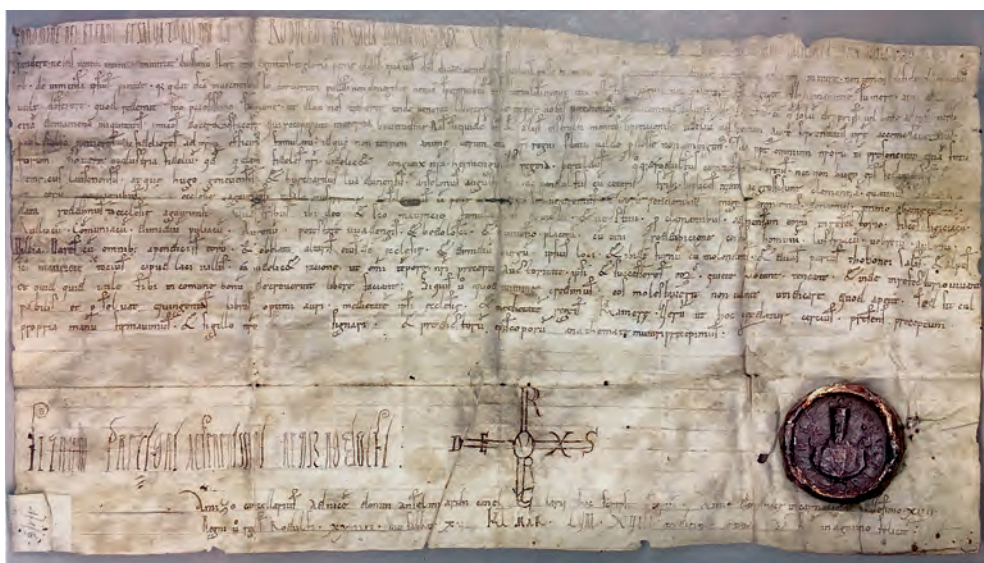


Grosse Bedeutung bis ins Mittelalter

Funde aus der *La-Tène-Zeit* lassen darauf schliessen, dass die Gegend am Zugang zu den Gommer Pässen früh besiedelt oder zumindest begangen war. Das erstmals 1018 urkundlich erwähnte Naters gelangte aus dem Besitz des Klosters St. Maurice durch Schenkung an den Bischof von Sitten (wobei innerhalb von 100 Jahren der Besitzanspruch dreimal wechselte und erst 1148 definitiv beim Bischof blieb). Es wurde zu einem wichtigen Verwaltungssitz der bischöflichen Herrschaft, später zum Hauptort eines gleichnamigen *Zenden*.

Naters war im Mittelalter Zentrum einer Grosspfarre, welche bis hinter den Simplon reichte und den Flecken Brig miteinschloss. Aus dieser Epoche stammt der Schaft des mächtigen Kirchturms. Im 13. Jahrhundert wurden oberhalb des Dorfes die beiden bischöflichen Verwaltungssitze gebaut: das Schloss «Uf der Flü» (lat. *Supersaxo*) als Sitz des Meiers und später als Sitzungsort der *Zenden*, der Ornavassoturm als Wohnort des *Viztums*. Weitere mittelalterliche Türme sind später in grosse Wohnhäuser inkorporiert worden. Die Rottenbrücke ist bereits für die Zeit um 1313 urkundlich bezeugt.

Nachdem der Verkehr über den Simplon im Spätmittelalter mächtig angewachsen war, verlor Naters seine führende Rolle an Brig. Der Zendenvorsitz und die Gerichtsstätte wechselten 1518 auf die andere Seite des Rottens. Naters behielt allerdings seine Bedeutung als Stammsitz vieler Walliser Patrizierfamilien und als Etappenort am Zugang zum Goms und zur Furka. Zahlreiche herrschaftliche Wohnhäuser – im Unterschied zu den Palästen in Brig vorwiegend aus Holz gebaut – legen Zeugnis ab von der Blütezeit des Ortes. Deren krönender Abschluss war der Neubau der Pfarrkirche (1659 bis 1664), unmittelbar nachdem sich die Pfarrei Glis, zu welcher unter anderem die Orte Glis, Brig und Brigerberg gehörten, von der Mutterpfarre Naters losgelöst hatten. Nach 1680 stagnierte die bauliche Entwicklung. Der Ort hatte die Häuserzahl und Ausdehnung des heutigen alten Dorfkerns erreicht. Die nun folgende ruhige Zeit dauerte ohne grosse Erschütterungen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.



Urkunde von König Rudolf III., 15. Februar 1018

PFARREI ST. MAURITIUS



Geschichte der Pfarrei

Die Grosspfarrei

Die Pfarrei Naters gehört zu den ältesten Pfarreien im Oberwallis. Ihr Entstehen lässt sich urkundlich nicht genau nachweisen und reicht wohl vor das 10. Jahrhundert zurück. Das erste vorhandene Dokument, das von der Kirche in Naters spricht, befindet sich im Archiv der Abtei St. Maurice. Gemäss diesem Akt vom 15. Februar 1018 überliess König Rudolf III. von Burgund der Abtei St. Maurice neben den königlichen Einkünften des «Hofes von Naters» auch die «Opfer der Natischer Kirche». Im Jahre 1203 wird Naters als Pfarrei «parochia de Nares» bezeugt. Die Pfarrei umfasste einst den heutigen Bezirk Brig mit Ausnahme von Gondo/Zwischbergen und Eggerberg. Ausserhalb des Bezirks Brig gehörte auch Visperterminen zur Pfarrei Naters.

Pfarreigründung Glis

Grosse Wellen hüben und drüben warf die Pfarreigründung von Glis. Von 1630 bis 1642 wurde die alte Wallfahrtskirche in Glis grosszügig ausgebaut. Durch diese ausserordentlichen Opfer berechtigt, stellten nun die Gemeinden Brig, Glis, Ried-Brig, Termen, Brigerbad und Eggerberg das Gesuch in Sitten, sich von Naters zu trennen. Um das Jahr 1640 wandten sich die *Gumperschaften*

Ausgrabungen in Glis

Im Jahre 1984 wurden in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Glis verschiedene archäologische Untersuchungen durchgeführt. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die christliche Kultstätte in Glis älter als jene von Naters ist. Jedoch wurde es bisher versäumt, in Naters ebenfalls fundierte archäologische Grabungen zu machen, so dass nicht bekannt ist, ob auch in unserer Pfarrei Funde derselben oder einer älteren Epoche zu finden sind. Glis besass jedoch schon im 13. Jahrhundert das Tauf- und Bestattungsrecht ohne sich eine eigene Pfarrei nennen zu dürfen. Trotz dieser ausserordentlichen Vorrechte und trotz der Tatsache, dass die Kultstätten vielleicht älter sind als jene diesseits des Rottens, blieb Glis als *Vikarie* der Pfarrei Naters unterstellt.

Tochterpfarreien von Naters

1212 bis 1590	Visperterminen
1018* bis 1267	Simplon-Dorf
1018* bis 1642	Glis, Brig, Ried-Brig, Ganter und Grund Termen, Brigerbad, Eggerberg
1018* bis 1727**	Mund

* Es gibt bis heute keine historischen Belege, dass es sich zu dieser Zeit wirklich schon um eine Grosspfarrei gehandelt hat.

** vermutlich

Naters und Rischinen in einer Denkschrift zuhanden der «zwey Compren Brüg und Brügerberg», die offenbar die Trennung am stärksten befürworteten, mit scharfen Worten gegen die «wahnwitzige Forderung» einer Loslösung von der Mutterkirche Naters. Nun ernannten die obgenannten Gemeinden Kaspar Stockalper (vom Thurm, 1609 bis 1691) zu ihrem Bevollmächtigten, um die Trennung allen Widerständen zum Trotz durchzusetzen. Er kam schneller zum Ziel, als den Leuten von Naters lieb war. Am 17. Juli 1642 zelebrierte der päpstliche *Legat*, Erzbischof Hieronymus Farnese, in der Kathedrale von Sitten einen Gottesdienst. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Erzbischof dem immer mächtiger werdenden Stockalper «in Anerkennung der ausserordentlichen Verdienste um die katholische Kirche» eine goldene Kette und die Insignien des *Ritterordens vom goldenen Sporn*. In den folgenden Tagen kam bei den Verhandlungen mit Hieronymus Farnese unter anderem auch die Pfarreigründung von Glis zur Sprache. Stockalper führte dabei folgende Trennungsgründe an:

1. Die Rhone habe schon oft die Brücke zwischen Brig und Naters weggeschwemmt und die Leute, die nach Naters zum Gottesdienst wollten, hätten sich oft in grosser Gefahr befunden.
2. Brig und Glis habe über 1000 «kommunizierte Seelen». Wenn die Kirche in Glis von der Mutterkirche getrennt würde, könnten Katechismusunterricht, Sakramentenspendung und Krankenseelsorge viel besser besorgt werden.
3. Viele Ärgernisse würden aufhören, wenn der eigene Pfarrer strenger wachen und eifriger sorgen könnte. Zwistigkeiten zwischen den Gemeinden würden ebenfalls verschwinden.
4. Schliesslich offerierte der Bittende eine schöne Summe zum Unterhalt der Kirche.

Ohne lange Verhandlungen erklärte der Erzbischof am 1. September 1642 die Wallfahrtskirche in Glis zur Pfarrkirche und die Pfarrei damit als errichtet.

Pfarreigründung Mund

Wohl behaupten namhafte Historiker wie Dionys Imesch und Ferdinand Schmid, dass Mund seit 1727 eine selbständige Pfarrei bilde, doch ist dies nicht eindeutig geklärt. Die Munder Seelsorger des 18. Jahrhunderts werden bis 1795 noch stets als *Rektoren* oder Administratoren bezeichnet. Johann Joseph Heinzen, Pfarrer von Mund (1795 bis 1807), unterschrieb als erster regelmässig mit «parochus» (Pfarrer) und seine Nachfolger taten es ihm gleich. Als Filialkirche hatte Mund bis 1855 gegenüber der Mutterkirche Naters verschiedene Verpflichtungen zu erfüllen (Geld und Naturalien). Diese verfielen erst nach dem Loskauf im Jahre 1855. Um das Jahr 1853 bat die Gemeindebehörde von Mund unter der Führung ihres Präsidenten Peter Owlig in einer bedeutenden und in la-

Pfarrkirche Mund



teinischer Sprache abgefassten Bittschrift den Bischof von Sitten um die endgültige Loslösung und die Befreiung aller finanziellen Lasten der Pfarrei Mund von der Mutterkirche Naters. Der Bittschrift, bei deren Abfassung ein Kenner der Materie an der Arbeit gewesen sein muss, konnten weder der Bischof noch der Pfarrer von Naters gewichtige Gründe entgegenhalten. Am 15. Mai 1855 schlossen die Vertreter beider Gemeinden einen Vertrag, der die gegenseitigen Verpflichtungen auflöste.

Trotz der Abtrennung eines grossen Teils des ursprünglichen Pfarregebietes ist die St. Mauritius-Pfarrei Naters, der weiterhin das *Rektorat* Birgisch angeschlossen ist, bis auf den heutigen Tag die grösste Oberwalliser Pfarrei geblieben. Bei der Volkszählung von 1990 betrug die Zahl der Katholiken dieser Pfarrei 7'220 (Naters 7'013 und Birgisch 207). Bis zum 31. März 2017 erhöhte sich ihre Anzahl auf 8'322 Katholiken.

Pfarrkirche St. Mauritius



Geschichte

Da nie archäologische Grabungen durchgeführt worden sind, weiss man nicht um die Lage und Ausmasse der 1018 erstmals erwähnten Kirche. Der monumentale romanische Turm wird in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet worden sein, nachdem Naters endgültig dem Bistum Sitten zugesprochen worden ist. Bei der Restaurierung 1979 stiess man auf Fundamentmauern einer wohl spätmittelalterlichen Kirche. Die heutige Kirche wurde im frühbarocken Stil erbaut. Abgesehen von den Altären und dem Hauptportal errichtete man die Kirche in den Jahren 1659 bis 1664. Die Gemeinde lieferte sämtliches Baumaterial auf Platz und stellte täglich zwei bis drei Handlanger zur Verfügung. Der Giltstein für Portal- und Fenstergewände kam grösstenteils von der Massegga. 1977 bis 1980 erfolgte unter Aufsicht der Eidgenössischen und Kantonalen Denkmalpflege eine Aussen- und Innenrenovation.



Pfarrkirche St. Mauritius in Naters

Äusseres

Die Pfarrkirche steht als überragender, heller Kultbau am südlichen Rand des alten Dorfes, von der Furkastrasse des Jahres 1857 (heute Belalp- und Landstrasse) nur durch eine Gebäudezeile getrennt. Während die Kirchenwände lediglich durch die wenigen giltsteinernen Fensterrahmen unter Sprenggiebeln gegliedert werden, zieht der Kirchturm in seiner dekorativen Fassung von 1514 die Aufmerksamkeit auf sich. Der wuchtige, romanische Turm zeigt oberhalb des nur mit Scharten versehenen ersten Geschosses eine nach oben zunehmende Befensterung in Zwergbogenfriesnischen. Die Rundfenster im Schiffs- und im Chorgiebel sind giltsteingerahmt.

Im Hauptportal ist eine kunstvoll geschnitzte Neobarocktüre. In der Rundbogennische thront die Statue des Kirchenpatrons Mauritius. Die S-förmig geschwungene bewegte Figur in barockem Soldatenkleid hält mit der erhobenen Rechten die Kreuzfahne. Die drei Joch breite Vorhalle enthält Granitsäulen auf giltsteinernen Postamenten. Die Sonnenuhr an der Südwestseite wurde 1980 neu gemalt. Die Kirchenglocke selbst ist seit 1980 ans Observatorium Neuenburg angeschlossen und ferngesteuert.



Hochaltar Pfarrkirche Naters

Inneres

Der Hauptaltar ist der einzige ausgeprägte Vertreter des italienischen Tempio-Altartyps im Oberwallis. Der gesamte Bau des Hochaltars bietet einen prächtigen Anblick: imposant in seinen grosszügigen Formen und voll Abwechslung in seinen mannigfaltigen Teilen. Mehrere stilistische Merkmale weisen den Hochaltar wie die beiden Seitenaltäre dem Meister des Chorgestühls H(ans?) S(tuder?) zu. Die in die Seitenkapellen hineinreichenden Schulterwände bilden eine

ausgedehnte Front für das monumentale Erscheinungsbild der vier Seitenaltäre, beginnend von links aussen: Dreifaltigkeitsaltar, Sebastiansaltar, Kreuzaltar und Rosenkranzaltar.

Kultgegenstände

Zu den beachtenswerten Objekten in der Pfarrkirche zählen: Taufstein, Kanzel, Beichtstühle, Chorgestühl, Weihwasserstein, Kreuzwegstationen u. a.

Zum Kirchenschatz zählen: Monstranz, Kelche, Heiltumshand, Reliquiar, Ewig-Licht-Ampel, Messgewänder u. a.

Orgel

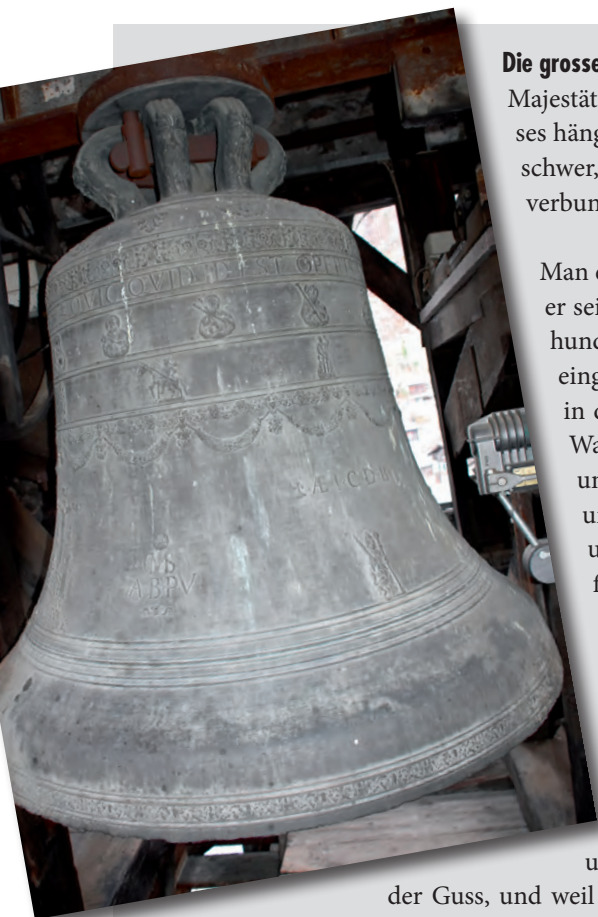
Schon um 1685 ist vom Bau einer Orgel die Rede. Am 17. April 1716 erteilte der *Kirchenrat* von Naters dem *Kirchenvogt* Martin Jossen den Auftrag, die Orgel vollständig neu erstellen zu lassen. 1720 war das «kostbare und sehr schöne» Werk vollendet. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 200 Dublonen (etwa 3'262 Franken). Erdbeben und der Zahn der Zeit erforderten mehrmals den Einbau neuer Orgelwerke. 1980 schuf Orgelbauer Hans-Jakob Füglistner, Grimsuat, nach den Grundprinzipien des klassischen Orgelbaus ein neues Werk. Dieses wurde in das wohlproportionierte Barockgehäuse von 1761 eingebaut. Die rein mechanische Registratur kann eine Lebensdauer von mehreren hundert Jahren garantieren. Diese Orgel ist eine der grössten im Wallis und wird von den Fachleuten als eine der besten des Landes bezeichnet. Sie wird seit 1980 verschiedentlich auch als Konzertinstrument benutzt.



Orgel von Hans-Jakob Füglistner

Glocken

Die Mutterkirche der ehemaligen Grosspfarrei Naters birgt im Turm acht Glocken, von denen zwei nicht in Gebrauch sind. Fünf Glocken stammen aus den Jahren zwischen 1400 und 1613. Das ist wohl einmalig in der Glockenlandschaft weit herum. Im Walliser Haus-Kalender steht für das Jahr 1831 unter Naters geschrieben, die Pfarrkirche berge eine grosse Glocke mit einem überaus schönen Ton, der an Schönheit nur wenigen im Lande nachstehe. Allgemein gilt in Naters noch heute das Sprichwort: «Wer einmal in Naters die grosse Glocke hat läuten hören, der zieht nimmer weg». Arthur Eggel (1918 bis 2004) von Naters liess sich von diesem Gedanken zu folgendem Liedrefrain inspirieren: «Hescht dü z'Natersch bloss äs einzigs Mal di grossi Glogga g'keert, de chaischt dü nimme fort, de ischt dis Härz biteert».



Die grosse Dona läutet

Majestätisch in der Mitte des obersten Turmgeschosses hängt sie, Durchmesser 141 cm, Ton cis', 1'700 kg schwer, die grösste Glocke, die mit einer Volkssage verbunden ist:

Man erzählt, der Kirchturm von Naters sei sehr alt, er sei schon von den Heiden erbaut und erst Jahrhunderte später für den katholischen Gottesdienst eingerichtet worden. Die zwei grossen Glocken in diesem Turm seien auch von den ältesten im Wallis. Die grosse Glocke wiegt fünfzig Zentner und erhielt in der Taufe die Namen Mauritius und Antonia; Mauritius, weil er der Landes- und Kirchenpatron ist, Antonia, weil die Gräfin Antonia Biandrate von Weingarten in Naters Taufpatin der Glocke war (von Antonia: Dona). Als sie beim Glockenguss zuschaute und den Meister verzagen und jammern hörte, dass der Guss fehlen müsse, weil zu wenig geschmolzenes Metall vorhanden sei, eilte sie heim, brachte in ihrem Vorschoss eine Menge Silbergeschirr herbei und warf es in den Schmelztiegel. Jetzt geriet

der Guss, und weil viel Silber hineingekommen war, erhielt die

Glocke auch einen so majestätischen Ton wie selten eine im Wallis. So weit man den Ton dieser Glocke hört, soll sie einen heilsamen Einfluss auf die Unwetter ausüben und die Kräfte der schädlichen Geister hemmen. So wollten einst bei einem grossen Ungewitter zwei Berggeister das Fuxgufer oberhalb Naters (das lockere Felsgebiet unterhalb des Nesselgrabens) auf das Dorf herunterstossen. Ein Geist rief dem anderen zu: «Stoss, stoss!» Der aber erwiderte: «Ich mag nimme, die gross Dona litot!»

Schloss auf der Flüe



Schloss auf der Flüe

Das Schloss auf der Flüe (de Saxo) wird Bischofs- oder Supersaxoschloss genannt. Ab 1214 residierte hier die Familie de Saxo («Uf der Flüe») als Inhaberin des bischöflichen Meieramtes. 1300 ging das *Meieramt* – wohl samt dem Schloss – bis 1333 an die bekannte Grafenfamilie Biandrate über. Nachdem der Bischof sämtliche Rechte über das Schloss erworben hatte, setzte er 1339 den Erben der Biandrate, Franz von Compey, als *Kastlan* ein. Die Übergabe der *Kastlanei* Naters und anderer Kastlaneien durch den Bischof Witschard Tavelli an einen Grafen aus Savoyen 1352 löste im folgenden Jahr den Sturm auf das Meierschloss «Uf der Flüe» aus, worauf dieses in Brand gesetzt wurde. In der Folge war das Schloss Sitz des *Kastlans* von Naters und zeitweise auch Residenz des Bischofs. Es wurde so zum Schauplatz historischer Ereignisse. Am 18. Januar 1446 erschienen 2'000 Landleute vor dem Schloss auf der Flüe und zwangen den Landesbischof Wilhelm VI. von Raron, die bekannten «Artikel von Naters» zu unterschreiben und damit auf die weltliche Gerichtsbarkeit zu verzichten. Naters wurde damit zum Ausgangspunkt der Walliser Freiheit. Am 11. Juni 1511 zog Kardinal Matthäus Schiner mit dem Landeshauptmann und den Ratsboten nach Naters auf das Schloss auf der Flüe. Während der folgenden Nacht zog Franz Supersaxo mit etlichen Gefolgsleuten durch Naters auf das Schloss zu. Die Natischer setzten sich zur Wehr und trieben die, dem Kardinal feindlich gesinnten Anhänger Jörg Supersaxos bis zur Rhonebrücke zurück. Bis etwa Mitte des 18. Jahrhunderts soll das Schloss noch beinahe intakt gewesen sein. Doch setzte allmählich der Zerfall ein. Im 19. Jahrhundert ging das Schloss in Privatbesitz über, da der Bischof zur Zeit der französischen Revolution (1798) seine weltliche Herrschaft verloren hatte.

In der Absicht, das Schloss vor dem gänzlichen Untergang zu retten, erwarb die Gemeinde 1974 einen Teil der Liegenschaften vom damaligen Eigentümer, den Elektrizitätswerken Brig-Naters. Dank finanzieller Beteiligung von Bund und Kanton konnte 1981 das gesamte Schlossareal erworben werden. Die bisher in Auftrag gegebenen Sanierungsarbeiten sollten als Grundlage einer künftigen vollumfänglichen Restaurierung dienen.

Beinhaus und Friedhof

Beinhäuser sind Stätten, in denen die wichtigsten Gebeine Verstorbener, wie etwa Schädel, Arm- und Beinknochen, aufbewahrt werden. Früher gab es im Wallis viele solche Orte. Das Beinhaus von Naters ist wohl eines der bekanntesten weit herum. Am 5. Juni 1513 kaufte die Pfarrei ein altes Haus am Friedhof, wohl am Standort des heutigen Beinhauses, und erteilte Ulrich Ruffiner den Auftrag, ein Beinhaus zu erstellen. Seither kam es zu mehreren Renovationen und Veränderungen am Gebäude. Die mit flacher Holzdecke abgeschlossene Gruft ist im südlichen Drittel mit Gebeinen angefüllt. Die 1928 aus Schädeln sorgfältig aufgeschichtete Schaufront dient zugleich als sprechende Rückwand für eine monumentale Kreuzigungsgruppe. Die Schädelwand in der Gruft besitzt als eindruckliches, spätgotisches Memento mori (= Gedenke des Todes) Seltenheitswert. Viele Schädel und Gebeine stammen vom alten Friedhof, der bis 1869 um die Kirche angelegt war.



Beinhausgruft

Die Totenschädel erinnern Kirchgänger und Passanten unablässig an die irdische Vergänglichkeit. Durch das Jahr vergeht wohl kein Abend, an dem nicht im Bogenfenster unter der Treppe zur Aufbahrungskapelle Kerzen brennen. Die Bewohner der Dorfschaft Naters halten auf diese Weise an der Besinnungsstätte Zwiesprache mit den Verstorbenen. Am Zugbalken über der Schädelwand steht folgende, neuere Inschrift: «Was ihr seid, das waren wir. Was wir sind, das werdet ihr.» Die weiträumige, der Mutter Anna geweihte Oberkapelle dient seit 1979 als Aufbahrungsraum. Auf der Südseite der Kapelle baute man 1988 einen Lift ein, um Behinderten und Betagten den Gang über die beschwerliche Steintreppe zu ersparen. Da sich in Naters gewöhnlich viele Gläubige zum sogenannten Totengebet versammeln, ist die Beinhauskapelle zu einem wichtigen Ort der Stille und des Gebets geworden. Der 1869 von dem Areal der Beinhauskapelle an den heutigen Standort verlegte Friedhof wurde im Laufe der Zeit viermal vergrößert. 1995/96 wurden südwestlich des Friedhofs zusätzlich Urnengräber und Urnennischen geschaffen.



Armenseelenkapelle auf dem Trämel



Beinhauskapelle in Naters

Kapellen

Der Pfarrei Naters gehören 16 Kapellen. Dazu kommen noch vier Privatkapellen: in der Alterssiedlung St. Maria und St. Michael, im Theresianum und auf Tschuggen-Egga. Eine Sonderstellung nehmen die Kapellen auf Bel, auf dem Trämel und im Aletschji ein. Erstere zwei liegen auf Territorium der Burgerschaft und letztere auf Privatboden. Somit haben wir heute auf dem Gebiet der Pfarrei Naters insgesamt 20 Kapellen:

1. Antoniuskapelle, Klosi
2. Kapelle der Heiligen Familie, Hegdorn
3. Kapelle der hl. Katharina, Unter-Moos
4. Muttergotteskapelle, Geimen
5. Bruder-Klaus-Kapelle, Geimen
6. Kapelle St. Laurentius, Bitschji
7. Armenseelenkapelle, Trämel
8. Kapelle des hl. Theodul, Blatten
9. Kapelle der hl. Theresia vom Kinde Jesu, Tschuggen-Egga
10. Kapelle der Hl. Dreifaltigkeit, Alpe Bel
11. Neugotische Kapelle, Lüsga
12. Kapelle der Armen Seelen, Aletschji
13. Oratorium und Kreuzweg «Maria Hilf»
14. Beinhauskapelle
15. Kapelle Missione Cattolica
16. Kapelle in der Alterssiedlung, Haus St. Maria
17. Kapelle in der Alterssiedlung, Haus St. Michael
18. Kapelle im Theresianum, Blatten
19. St.-Johannes-Kapelle, Birgisch
20. Kapelle Maria zum Schnee, Nessel

Pfründen Pfarrei, Kaplanei und Rektorat

Das «kirchliche *Benefizium*» (Pfründe) ist ein von der zuständigen kirchlichen Autorität auf Dauer errichtetes Kirchenamt. Dieses ist mit einer nutzungsfähigen Vermögensmasse ausgestattet, deren Erträge es dem Amtsinhaber erlauben, den standesgemässen Unterhalt sicherzustellen.

Pfarrpfründe

Laut Katastrauszug aus dem Jahre 1995 ist die Pfarrei Naters heute Eigentümerin folgender Gebäude und Grundgüter:

- Pfarrkirche mit Vorplatz
- Beinhaus
- 8 Kapellen
- Pfarreihaus mit Garten
- Stall beim Kirchplatz
- Wiesen und Missione Cattolica*, Breiten
- Stall und Wiese, Im Feld
- Acker, Wiese und Platz, Geimen/Bitschi
- Kaplaneihaus und Platz, Blatten
- Mitstifteranteil Zentrum Missione: ein Viertel

* Der Boden, auf dem das Asilo Missione Cattolica steht, gehört mit dem Platz zwischen Asilo und dem Seniorenzentrum Sancta Maria der Pfarrei.

Kaplaneipfründe

Heute ist die *Kaplanei* Eigentümerin folgender Gebäude und Grundgüter:

- Kapelle, Unter Moos
- Kapelle, Alpe Bel (und Burgerschaft)
- Kaplaneihaus mit Garten
- Alphütte, Alpe Bel
- Wiese, Alpe Bel

In Naters bestanden von alters her die Pfarr- und Kaplaneipfründen und in jüngerer Zeit kam die inzwischen wieder vakant gewordene Rektoratspfründe hinzu.

Pfarrpfründe

Bis ins 14. Jahrhundert hinein besass in der Regel ein Domherr von Sitten die Pfründe, bezog die grossen Einkünfte, überliess aber die Verwaltung für eine Abfindungssumme einer Drittperson. Diese hatte die angestellten Priester zu entschädigen und alle Lasten und Auslagen zu entrichten. Wenn der Domherr einmal im Jahr seine Pfarrei besuchte, war der Verwalter verpflichtet, ihn und seine Dienerschaft während einer Woche gebührend zu bewirten. Durch Erbe und Kauf vergrösserten sich diese Pfründen. Die Domherren verloren so mehr und mehr an Legitimation. Im Jahre 1854 wurden sämtliche *Zehnten* losgekauft, und zwar in Naters mit 7'000 Franken, in Mund mit 8'000, in Eyholz mit 1'272 und in Birgisch mit 2'586 Franken. Von 1910 an setzte sich im *Kirchenrat* immer mehr die Meinung durch, dass es sinnvoll ist, Grundgüter der Pfründe zu verkaufen und das Geld zu kapitalisieren, um höhere Erträge zu erzielen.

Kaplaneipfründe

Die *Kaplanei* Naters reicht in sehr frühe Zeiten zurück. Über die Einkünfte dieser Pfründe sind nur spärliche Nachrichten erhalten.

Rektorat Naters

In der Kirchenratssitzung vom 19. März 1921 stellte Emil Tscherrig, Pfarrer von Naters, erstmals die Frage nach der Gründung einer Rektoratspfürnde und damit wegen «der steten Zunahme der seelsorgerischen Anliegen» der Anstellung eines dritten Priesters. Der *Kirchenrat* stand dieser Idee positiv gegenüber. Dank Kirchenopfer, testamentarischen Schenkungen und Kollekten wuchs das Kapital zur Schaffung der finanziellen Basis innert elf Jahren auf 50'000 Franken an. Mit den Zinsen dieses Geldes sollte das Gehalt des zukünftigen Rektors zumindest ein Stück weit gesichert sein. Am 19. Juli 1932 erfolgte durch Bischof Viktor Bieler die *kanonische* Errichtung des Rektorats und im folgenden Monat auch gleich die Ernennung des ersten Rektors in der Person von Heinrich Zurbriggen. Einzig die Frage nach einer eigenen Rekoratswohnung blieb offen. Pfarrer Tscherrig dachte allen Ernstes daran, im Natischer Pfarrgarten ein Rektoratshaus zu erstellen. Der Gemeinderat war damit nicht einverstanden. So unterblieb dieser Bau und der Rektor wohnte während längerer Zeit in einer Mietwohnung. Erst in den letzten Jahrzehnten bis zur Vakanz der Rektoratsstelle im Jahre 1990 bezog der Rektor im obersten Wohngeschoss des Pfarrhauses Unterkunft. Die Besoldung des Rektors lag aber stets minimal unter jener des *Kaplans*.

Rektorat Birgisch

Die Gemeinde Naters war mit dem Rektorat Birgisch seit jeher engstens verbunden. Der Name «Burginse» – wie Birgisch 1232 hiess (1273 «Burgise», 1379 «Bürgis», 1579 «Birgisch») – gehörte im 13. Jahrhundert zu einem Zweig der Familie de Saxo von Naters, der sich «von Burginse» nannte. Bis ins 19. Jahrhundert war das heutige Birgisch in Ober- und in Unterbirgisch geteilt. Unterbirgisch gehörte aufgrund der Zendentilung zur *Gumperschaft* Naters, Oberbirgisch hingegen zu Mund. Die gemeinsame Nutzung der Wälder, Allmenden und Alpen führte 1685 zum Zusammenschluss der Verwaltung und wohl im frühen 19. Jahrhundert zur vollständigen Vereinigung der beiden Gemeinden. Birgisch war von 1952 bis 1973 durch eine Luftseilbahn mit dem Tal verbunden. Die Grundstation stand «Z'Brigg» bei Naters. Birgisch war die einzige politische Gemeinde, die ausserhalb Naters noch von der alten Grosspfarrei geblieben ist. Priester Michael Bittel wirkte in den Jahren 1892 bis 1902 als



«Kapällubodu» mit St.-Johannes-Kapelle in Birgisch

Die Klausen von Birgisch

Auf einem kleinen kuppenförmigen Plateau, auf dem sogenannten «Kapällubodu», steht die Kapelle des hl. Johannes des Täufers. Das erste bekannte Schriftstück, das von der Kapelle berichtet, ist datiert vom 17. März 1379. Johannes Johannodi, der Rektor der Häuser des hl. Johannes von Salgesch, des Hospizes auf dem Simpelberg und der Kapelle des hl. Johannes von Birgisch, übergab darin dem Einsiedler Heinrich von Zürich, wohnhaft in der *Klausen* (domuncula) von Birgisch, auf Lebzeiten die dortige Kapelle samt allen Gebäulichkeiten und Gütern. Infolge des immer wieder auftretenden Hochwassers der Rhone waren die Wanderer und Pilger in früheren Zeiten oft gezwungen, den Weg über das höher gelegene Gelände von Birgisch, Mund und Eggerberg einzuschlagen. In der *Klausen* von Birgisch fanden sie gastliche Aufnahme. Der ehrwürdige Waldbruder Heinrich schenkte der Kapelle einen reichen Schatz von heiligen Reliquien. Wenn Natischer mit den Worten auftrumpften: «Wir haben unsere Dona, unsere grosse Glocke», da antworteten die Birgischer: «Und wir haben mehr Gebeine (Reliquien) als ihr in Naters».

Seelsorger in Birgisch. Wenn auch das Rektorat zu seiner Zeit nie *kanonisch* errichtet wurde, schrieb sich Michael Bittel stets Rektor von Birgisch. Er ging mit der festen Entschlossenheit dorthin, Geld und Güter zur Errichtung der Pfründe zusammenzubringen, um danach die kirchliche Errichtung des Rektorats zu erwirken. Trotz wiederholter Bitte von Rektor Bittel und der Gemeindeverwaltung von Birgisch schob Sitten die *kanonische* Errichtung der Pfründe auf, bis man sie vorderhand fallen liess. Am 5. August 1943 schrieb Ernst Zenklusen, Pfarrer von Naters, dem Bischof von Sitten, es sei «der dringlichste Wunsch der Leute von Birgisch, recht bald einen eigenen Rektor zu bekommen. Sollte das nicht möglich sein, so wäre ich für den kommenden Winter in gar arger Verlegenheit». Da die Gemeinde Birgisch für die Besoldung eines Rektors dem zum vorhandenen *Benefizium* ergänzenden Teil zusagte, ernannte der Bischof 1943 den Neupriester Peter Seiler von Simplon-Dorf zum ersten Rektor von Birgisch.

Kirchliche Dienste und Ämter

Kirchenrat

Der *Kirchenrat* ist eine uralte kirchliche Institution. Ihm obliegt die Verwaltung des Kirchenvermögens. Darunter fallen jene kirchlichen Gelder, die in erster Linie der Ausstattung und der Erhaltung des Kirchengebäudes mit Zubehör sowie dem Sachbedarf für den Gottesdienst dienen. Die Einnahmen stammen vom Opfergeld, aus Sammlungen, Spenden und Kapitalzinsen. Seit 2012 setzt sich der *Kirchenrat* wie folgt zusammen: Pfarrer (Kirchenratspräsident), ein Vertreter des Seelsorgeteams, zwei Vertreter der Gemeinde, zwei Vertreter aus der Pfarrei Mund, eine Vertretung aus Birgisch, zwei Vertreter der Pfarrei Naters. Die Mitglieder des *Kirchenrates* werden jeweils auf vier Jahre nach Vorschlag des Pfarrers vom Bischof persönlich bestätigt und ernannt.

Kirchenvogt

Jahrzehntelang war die Hauptarbeit des *Kirchenvogtes* die Erstellung der Kirchen- und Kapellenrechnung, die Verwaltung, der Unterhalt und der Betrieb der Kirchengüter (Grundgüter und Gebäude) sowie die Verwaltung der gestifteten Jahrzeiten und *Benefizien*. Dies führte er im Auftrag des Pfarrers durch und legte jährlich Rechenschaft beim *Kirchenrat* ab, welcher ihm Entlastung erteilte. Mit den Jahren wurden vor allem die finanziellen Belange der Kirche immer mehr vom Sekretariat der Pfarrei übernommen und die jährliche Kirchenrechnung über ein Treuhandbüro abgewickelt. Die veränderten Gesetze zwischen Kirche und Staat im Wallis berücksichtigend sowie die zwischen Gemeinde und Pfarrei abgeschlossenen Vereinbarungen, lagen die Hauptaufgaben des *Kirchenvogtes* darin, die Kapellen am Berg zu besuchen und eventuelle Schäden zu melden und die Arbeiten einzuleiten. Nachdem André Werlen im Jahr 2014 sein Amt als *Kirchenvogt* abgelegt hat, wurde dieses Amt nicht mehr besetzt.

Pfarrreirat

Der Pfarrreirat ist ein seelsorgerisches Beratungsgremium, welches das Zweite Vatikanische Konzil eingeführt hat. Die Mitglieder beraten das Seelsorgeteam in allen Fragen der *Pastoral* und unterstützen sie dadurch in ihrer Arbeit. Die Mitglieder des Pfarrreirates wurden jahrelang aus Vertretern der Dorfvereine gesucht. Auf Wunsch des Bistums werden heute vor allem Pfarreiangehörige angefragt, welche bereit sind, das Pfarreileben aktiv mitzugestalten und Fragen der Seelsorge zukunftsorientiert zu planen, die Pfarrei gegen aussen zu repräsentieren sowie die Gedanken der Pfarreibevölkerung in die Sitzungen zu tragen. Von Amtes wegen ist das Seelsorgeteam immer im Pfarrreirat vertreten. Die berufenen Mitglieder konstituieren sich selber und wählen aus ihrer Mitte einen Präsidenten, einen Vizepräsidenten, einen Aktuar und einen Finanzverwalter.

Sakristan

Der Sakristan und die Hilfsakristanin sind verantwortlich für die Vorbereitung des Kirchenraums und der Sakristei für den Gottesdienst. Gleichzeitig sind auch Hausmeister-Arbeiten wie die Verwaltung, Instandhaltung und Reinigung der Kirchengebäude zu erledigen. Auch andere liturgische Dienste, technische oder handwerkliche Tätigkeiten sind damit verbunden.

Pfarreisekretariat

Bis 1970 wurden die im Pfarramt anfallenden Büroarbeiten stets durch die Geistlichkeit ausgeführt. Mit der zunehmenden Bevölkerungszahl in Naters war dies so nicht mehr möglich. Die Pfarreisekretärin/der Pfarreisekretär übernehmen einen wichtigen Teil in der Administration innerhalb der Pfarrei: Korrespondenz, Buchhaltung, Verwaltung der Stiftjahrzeiten und der Gedächtnissen, Führen der Tauf-, Firm- und Ehebücher, Gestaltung des Pfarrblattes und der Homepage. Am Telefon oder an der Pfarrhaustür ergeben sich oft seelsorgliche Aufgaben: Sie beraten, trösten, leiten weiter und sind für ein Gespräch im Alltag zu haben. Zudem sind sie für viele Menschen erste Kontaktperson zur Kirche.



BURGER- SCHAFT NATERS

Besiedelung Naters und Natischer Berg

Die Siedlungsgeschichte des Wallis und auch von Naters und des Natischer Bergs ist noch kaum erforscht. Deshalb sind die Historiker auf Vermutungen angewiesen. Es darf angenommen werden, dass die Gegend von Naters schon sehr früh bewohnt war, denn auf dem linken Ufer des Rottens finden sich sichere Spuren aus der Jungstein- und der Bronzezeit. Zweifels- ohne war zu diesen Zeiten auch das rechte Rottenufer auf der Natischer Seite besiedelt.

Der Talgrund

Der Talgrund zwischen Naters und Brig, vom heutigen Bahnhofplatz bis an die rote Meile in Naters, war bis Ende des 19. Jahrhunderts Schwemmland, bestehend aus Sandbänken und nicht kultiviertem Boden. Einer der mächtigsten und fast unbezwingbarsten Feinde von Naters war der Rotten. Auch im zweiten Jahrtausend verwüstete dieser praktisch während allen Jahrhunderten mehrmals die Talebene. Weil der Fluss als Folge der Überschwemmungen immer wieder seinen Lauf änderte, verursachte er grosse Schäden an Brücken und Gärten, die mit harter Arbeit erstellt oder angepflanzt wurden. Die Bodeneigentümer und später die Gemeinden mussten dafür sorgen, die Dämme entlang des Rottens immer wieder herzustellen. Über die Überschwemmungen des Bruchji- und des Kelchbachs sind aus früheren Zeiten fast keine Aufzeichnungen erhalten. So soll der Kelchbach 1669 und 1759 Brücken und Äcker weggeschwemmt haben.

Vor der Jahrtausendwende, im Frühmittelalter, war das Land sehr dünn besiedelt. Die Siedlung und das Kulturland in Naters Grund wurden auf den Schuttflächen gegen das «Klosi», «ob Dorf», «Uf der Flüe» und in der «Massegga» angelegt.

Der Natischer Berg

Gegen Norden der Dorfschaft Naters baut sich der Natischer Berg auf. «Berg» bedeutet hier nicht Gipfel oder Horn, sondern Gegensatz zum Tal. So erstreckt sich der Natischer Berg im Tal des Kelchbachs und des Bruchjibachs beinahe von Grund bis Grat. Ohne den Natischer Berg hat das Dorf Naters keinen Rücken. Stufen und Terrassen, Matten, Weiden, Hang-

rippen, Abhänge und leicht gewellte Hügel wechseln mit nackten Felsen, Tälchen und Wannen. Der Natischer Berg umfasst eine Vielfalt an eigenständigen grossen und kleinen Häusergruppen. Diese Siedlungen sind auf den sonnigen Terrassen zwischen dem Talgrund und der Belalp angelegt.

Im Hochmittelalter, seit der Jahrtausendwende bis um 1350, hat sich die Bevölkerung praktisch verdoppelt. Deshalb vermochte das Hofland die Familien nicht mehr zu ernähren. Die Leute waren gezwungen, neues Acker- und Wiesland zu gewinnen. Zuerst rodeten die Bauern die Umgebung ihrer Wohnstätten. Sie betrieben seit je Ackerbau und Viehzucht zugleich. Das nötige Futter lieferten die Wiesen und Weiden in der näheren Umgebung der Weiler. Die Weiden, die weiter von den Siedlungen entfernt waren, hiessen «Allmend». Sie gehörten der Allgemeinheit. Die Bauern pflanzten vorwiegend Getreide, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen und dergleichen an. Die kleinen Äcker lagen meistens an sonnigen und steilen Hängen. Die Ackerfrüchte wurden in den Stadeln und Speichern aufbewahrt. Ausser Korn verwahrte man in diesen Wirtschaftsgebäuden auch Brot, Dörrobst und Fleisch, Geld, Urkunden und Festtagskleider. Die Speicher waren die Schatzkammern der Bauern.

Später machten sie auch höher gelegene Gebiete über 1'600 Meter urbar. Fast in allen Höhenlagen entstanden Weiler, die meistens ganzjährig bewohnt wurden. Dies war möglich, weil bis 1550 ein mildes Klima herrschte. Alte Urkunden und viele Sagen erhalten die Erinnerungen an die ständig bewohnten Höhengiedlungen lebendig. Eine Sage berichtet, Olmen (2'443 m ü. M.) und Aletsch (1'736 m ü. M.) seien einst behäbige Dörfer gewesen, die alljährlich am Fronleichnamfest sieben bemantelte Herren und



Trassee alte Bergstrasse Naters – Belalp

25 in weisses Landtuch gekleidete Vorbräute (heiratsfähige Töchter) nach Naters zur Kirche entsandten. Im Spätmittelalter begannen sich die Höhensiedlungen zu entvölkern. Mehrere Gründe waren dafür ausschlaggebend. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts soll die Pest im *Zenden* gegen 2'400 Erwachsene dahingerafft haben. Die Überlebenden waren nicht mehr imstande, das gesamte Kulturland zu bewirtschaften. Die Leute wanderten in tiefer gelegene Weiler an die Sonnenhänge ab, wo die Landwirtschaft ohnehin weniger mühsam und einträglicher war. Auf diese Weise entstanden auch hier Dorfsiedlungen. Die alten Wohnsitze benützte man fortan als Maiensässe oder als Alpen. Im Spätmittelalter gingen die meisten Alpen und Sommerweideplätze in das Eigentum von Geteil- und Burgerschaften über. Zudem verschlechterte sich nach 1550 das Klima. Die Gletscher stiessen weit vor, und die Kulturlandgrenze sank beträchtlich. Das zwang die Bauern, die Höhensiedlungen preiszugeben.

Landstrasse und Saumpfad

Unberechenbar war der Rotten von jeher, denn er überschwemmte die Talsohle vom Goms bis an den Genfersee und veränderte dadurch stets den Flusslauf. Von den beiden Hängen des Haupttals war die Sonnenseite am rechten Ufer klimatisch begünstigt und früh besiedelt. Die Landstrasse durchs Wallis zog sich am Fuss der beiden Talhänge entlang, denn der Rotten überflutete immer wieder die ganze Talsohle und liess Sümpfe und Tümpel zurück. Die Fahrbahn bestand meistens aus festgestampfter Erde. Die Querverbindungen von einer Talseite zur anderen waren nicht stabil und mussten immer wieder repariert oder neu gebaut werden. In die Seitentäler hinein entstanden Verbindungs- und Saumwege, die oft von den Bächen unterbrochen wurden.



Historische Bergstrasse Geimerblatt

Über den ursprünglichen Saumpfad in den Natischer Berg finden sich fast keine Angaben. Dieser muss viel älter sein als die heutige alte Bergstrasse und geht sicher bis vor die Jahrtausendwende zurück. Der damalige Saumpfad war sanft in der Kulturlandschaft des Natischer Berges eingebettet. Er ist durch das Zusammenwirken natürlicher Prozesse und menschlicher Nutzung, insbesondere durch die Erschliessung, Besiedelung und Bewirtschaftung entstanden. Er diente vorwiegend als Saum- und Viehtriebweg. Die sogenannte alte Bergstrasse führt von Naters zum Klosi und dann bergwärts ins Moos, nach Geimen, Mehlbaum und Platten (Blatten) und weiter über Rischinen, Bruch (Bruchegg) auf die Belalp. Sicher wurde die alte Bergstrasse vor dem Spatenstich des Hotels Belalp im Jahre 1856 ausgebaut. Die Wegform ist geprägt durch Gassen, Hohl- und Hangwege, Böschungen, Trockenmauern, freistehende Wegbegrenzungen, Stellsteine, Lattenzäune, Steinbicki (Pflästerungen), Querabschläge, Maultiertränken und dergleichen. 2017 wurde die alte Bergstrasse in das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz aufgenommen.

Von der Geteilschaft zur Burgergemeinde

Der Ursprung und die Entstehung der Burgerschaften und der Gemeinden ist nicht eindeutig geklärt und in tiefes Dunkel gehüllt. Die Entstehung dieser Gemeinwesen verläuft teilweise parallel. Schlussendlich haben beide bis heute Bestand. Der Natischer Berg mit Rischinen war wohl bereits vor der Jahrtausendwende bewohnt. Im Hochmittelalter von Mitte des 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (1050 bis 1250) gehörten die Weiden, Alpen und Wälder den adeligen *Grundherren*. Die Bauern konnten diese gegen Abgaben nutzen. Wie die gemeinsame Nutzung zu erfolgen hatte, wurde an den *Dingen* festgelegt. Damals lebten Menschen und Tiere unter einem Dach, wie es auf den Maiensässen und den Alpen noch bis vor kurzem der Fall war: Die Tiere im Erdgeschoss, die Menschen im Obergeschoss.

Das Geschnitt

Schon im 13. Jahrhundert gründeten die Bauern Genossenschaften und stellten selber Satzungen auf. Diese Verbände hiessen Geteilschaften (Mitglieder Geteilen) oder *Geschnitte* (Weiler). Die *Geschnitte* verfügten über eine beschränkte Selbstverwaltung. Jedes *Geschnitt* umfasste ein genau umgrenztes Gebiet, besass eigene Kapitalien, Wälder und Allmenden und verwaltete diese selbständig. Es erliess eigene Bestimmungen über die Handhabung der Geschnittsrechte, die Nutzung der Wälder und Weidgänge und hatte Wege, Stege und Wasserfuhren in seinem Gebiet zu erstellen und zu erhalten. Die Kosten für den Bau und den Unterhalt solcher Infrastrukturanlagen wurden von den Mitgliedern der Geteilen getragen. Vom 15. Jahrhundert an hielten die bäuerlichen Gemeinwesen ihre Rechtsordnung schriftlich fest. Darin wurde vor allem die Nutzung der gemeinsamen Weiden und Wälder geregelt. An der Spitze der Verwaltung standen in der Regel zwei Vögte oder Hüter, die von den Geteilen oder *Geschnitten* auf zwei Jahre gewählt wurden. Der Schwerpunkt dieser *Geschnitte* lag nun freilich nicht im politischen Leben, sondern vielmehr in der Verwaltung der gemeinsamen Güter. Diese kleinen Gemeinwesen hatten jedoch keinen langen Bestand. Die meisten dieser

Geschnitte sind im Laufe der Zeit eingegangen. Einzelne gibt es noch heute, so zum Beispiel das Geschnitt «Büchhischi» in Mehlbaum. Die Wälder der *Geschnitte* wurden um 1852 von der Burgerschaft Naters übernommen. In der Folge entstanden dann die Wald-, Allmend- und Bewässerungsgemeinschaften. Aus diesen Gemeinwesen entwickelten sich später die *Gumperschaften*. Im 14. Jahrhundert verarmten viele Adlige und andere verliessen das Land. Die Gemeinwesen ergriffen die Gelegenheit und kauften den *Grundherren* die *Gemeingüter* ab. In den Urkunden des 14. Jahrhunderts taucht immer häufiger die Bezeichnung «Bürgergemeinde» oder «Gemeinde» auf. Sie waren aber zunächst keine politischen Verbände, sondern wirtschaftliche Zusammenschlüsse. Diese traten den *Grundherren* als Verhandlungspartner gegenüber und brachten die Verwaltung der *Gemeingüter* an sich. Die Verwaltung von Alpen, Weiden und Wälder gehört noch heute zu den wichtigsten Aufgaben der Burgerschaft Naters.

Die Burgerschaft

Die alteingesessenen Bewohner bezeichneten sich als Bürger. Sie bildeten die Oberschicht der Bevölkerung. Sie allein übten die politischen Rechte aus. Nur die Bürger mit Feuer und Licht, das heisst mit einem eigenen Haushalt, hatten an der Nutzung der gemeinsamen Wälder und Weiden teil. Zugewanderte nahmen die Bürger ungern in ihren Kreis auf. Wenn sich nämlich die Burgerschaft vergrösserte, verminderte sich der Anteil am Bürgernutzen. Der Boden war ein beschränktes Gut und vermochte in einer rein bäuerlichen Gesellschaft nur eine begrenzte Anzahl Menschen zu ernähren. Deshalb wurden an die Bewerber, als Bürger aufgenommen zu werden, hohe Anforderungen gestellt. Nichtbürger hiessen Einwohner und wurden von der Nutzung der Allmend ausgeschlossen, durften aber gegen Gebühren Kälber und Kühe auf die Weiden der Burgerschaft treiben. Die Bürgergemeinden ordneten auch das politische Leben. Alle Bürger, die das 14. Lebensjahr erfüllt hatten, waren verpflichtet, an der Bürgerversammlung teilzunehmen. Sie entschied über die Abänderung des Dorfrechts und wählte den Burgerrat. Dieser setzte sich aus den *Gewalthabern* zusammen, welche das Gemeinwesen verwalteten und die Verstösse gegen das Dorfrecht bestraften. Schliesslich enthielten die Satzungen eine Reihe von polizeilichen Vorschriften, die den Dorffrieden sichern sollten. Es war beispielsweise verboten, die Haustiere frei laufen zu lassen. Man legte genau fest, welche Flurwege die Leute bei den Feldarbeiten oder beim Mistausführen benutzen durften. Die Burgerschaft als politische Gemeinde lässt sich mit Sicherheit bis ins 15. Jahrhundert zurück nachweisen.

Das Bürgerrecht

Über den Erwerb des Bürgerrechts erliess die *Gumperschaft* Naters am 14. Oktober 1453 folgende Bestimmungen: «Wenn ein Auswärtiger in der Gemeinde liegendes Gut erlangt oder solches erbt, so soll er das Bürgerrecht in der Gemeinde erkennen und die Erkenntnisgebühr zahlen, wenn übrigens die Bürger ihn annehmen wollen.» Gleichzeitig wurde auch festgehalten, was der Neubürger zu entrichten hatte. Eine völlig gleichlautende Verordnung machte am 9. November 1488 auch die *Gumperschaft* Rischinen. Die Trennung in die zwei Gemeinden Naters und Rischinen dauerte bis 1617. Denn am 10. April dieses Jahres berieten und genehmigten die Vertreter beider Gemeinden nicht nur die gemeinsamen Statuten

Statuten Burgerschaft von 1543

Die Statuten der Burgerschaft Naters aus dem Jahre 1543 umfassen 15 Artikel und lauten:

1. Es ist verboten, mit offenem Licht ohne Laterne herumzugehen.
2. Es ist untersagt, des nachts Stroh oder Heu auf den Gassen liegen zu lassen.
3. Ohne Wissen und Willen der Mitbürger darf keinem Fremden ein Haus vermietet werden.
4. Von Allerheiligen bis Mitte März darf das Dorfwasser nicht geführt werden.
5. Die Wirtschaften dürfen nur bis 11 Uhr abends Wein ausschenken.
6. Ohne Wissen der Bannwärter darf in den gemeinsamen Wäldern kein Holz gefällt werden. Wer Bauholz aus der Pfarrei verkauft, verliert das Bürgerrecht.
7. Auf Allmeien darf kein Vieh ohne genügsame Hutschaft geweidet werden.
8. Jeder Bürger soll erscheinen, wenn die Bürger zusammengerufen werden. Wenn einer, dem der Weibel es verkündet, nicht kommt, verliert er das Bürgerrecht.
9. Niemand darf gemeinen Platz und Strassen mit Steinen oder Holz verlegen.
10. Niemand darf an Strassen der Burgerschaft ein Gebäude aufführen, ohne dass 2 oder 3 Bürger erkennen, es geschehe ohne Schaden der Gemeinde.
11. Kein Schüttloch darf auf die Strasse gemacht werden.
12. Niemand darf an Sonn- und gebotenen Festtagen arbeiten.
13. Wer immer vernimmt, dass einer dieser Artikel übertreten wird, ist verpflichtet, es anzuzeigen.
14. Ein Drittel der Bussen, die auf Übertretung dieser Artikel gesetzt sind, verfällt der Kirche.
15. Wer einen dieser Artikel übertritt, verfällt einer Busse von 3 Pfund.

Am 10. April 1617 wurden diese vorgenannten Artikel erneuert und von Naters und Rischinen angenommen. Gleichzeitig wurden die nachstehenden drei Bestimmungen festgestellt:

1. Wer einen Dieb in seinem Eigentum ergreift, mag ihn angreifen, schlagen, stechen, hauen und verletzen, nur nicht töten.
2. Die Hühner sollen eingeschlossen gehalten werden. Wenn einer solche an «Weinbeeren» antrifft, so kann er sie umbringen.
3. Wer jemand beim Holzdiebstahl in seinem Eigentum ertappt, kann ihn angreifen und strafen wie oben.

und Verordnungen (siehe Kasten oben), sondern hielten einschränkend auch fest, dass jede Gemeinde die eigene Verwaltung ihrer Gelder und Güter beibehält. Am 7. April 1821 wurde ein neues Bürgerreglement angenommen. Die neuen Verordnungen betreffen vorzüglich die Flurpolizei, das Wässern, den Holzschlag, die Benutzung der Alpen und Weiden und die Rechnungsabgabe der Verwalter. Die getrennte Verwaltung von Geld und Güter dauerte bis 1852.

Die Trennung von Munizipal- und Burgergemeinde

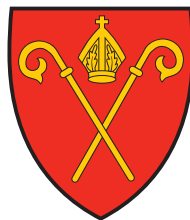
Durch Gesetz vom 2. Juni 1851 wurden im Wallis die Munizipalgemeinden eingeführt. Seither bestehen wie anderwärts, so auch in Naters Burger- und Munizipalgemeinde nebeneinander, die bis 1876 von zwei verschiedenen und dann von einem gemeinsamen Rat geleitet wurden. Aber bereits 1908 wurde der Antrag auf Trennung der Munizipal- und der Burgergemeinde gestellt. Ohne Erfolg. Die gleiche Forderung wurde erneut 1952 gestellt. Auch diese fruchtete nicht. Im Mai 1988 sprachen sich 494 Bürgerinnen und Bürger für und 368 gegen die Trennung aus. Im darauffolgenden Oktober wurde dann der fünfköpfige Burgerrat gewählt.

Das Burgerreglement von 2013

Seit 2013 verfügt die Burgerschaft Naters über ein modernes Burgerreglement. In 6 Kapiteln und 51 Artikeln werden die Organisation und die Verwaltung der Burgerschaft, die Verwaltung, Bewirtschaftung und Nutzung des Burgervermögens sowie die Erteilung des Bürger- und Ehrenbürgerrechts geregelt.



GEMEINDE NATERS



Entstehung der Gemeinde

Was die heutige Gemeinde Naters anbelangt, setzte sich diese in früheren Zeiten, wie bereits dargelegt, aus mehreren kleinen Gemeinwesen (Geteilschaften und *Geschnitte*) zusammen. Diese hatten jedoch keinen langen Bestand. Daraus entstanden die beiden *Gumperschaften* Naters und Rischinen. Cump, Gumper, *Gumperschaft* (lat. Comprā) bedeutete im Bezirk eine eigens für die Zendengeschäfte abgegrenzte, bestimmte Geteilschaft. Im 15. Jahrhundert und in der Folgezeit werden für den *Zenden* Naters sechseinhalb solcher Gumper aufgeführt, nämlich: Naters, Rischinen, Mund, Brig, Brigerberg, Simpel und die halbe Gumper Zwischbergen.

Die Gumperschaft Rischinen

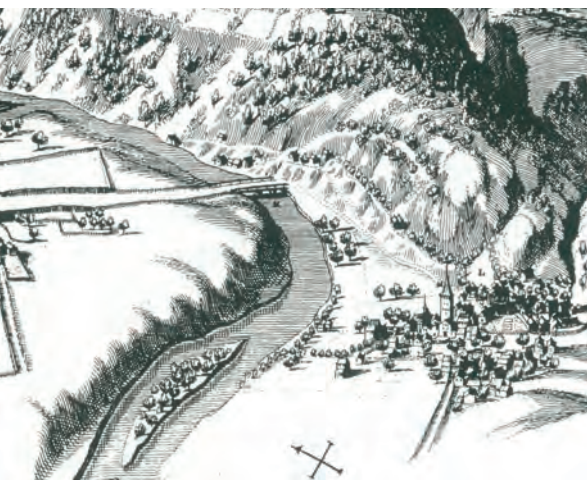
Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts schlossen sich die Geteilschaften und *Geschnitte* im Natischer Berg zusammen, die dann ihren Mittelpunkt in Rischinen hatten, wo sich das Gemeindehaus befand. Die *Gumperschaft* Rischinen umfasste den Natischer Berg oberhalb der Hegdorner Wasserleitung und ob dem Geimerblatt und war gebildet aus den *Geschnitten* Hegdorn, Bitschji, Geimen, Mehlbaum, Blatten, Rischinen und vielleicht auch Hasel.

Die Gumperschaft Naters

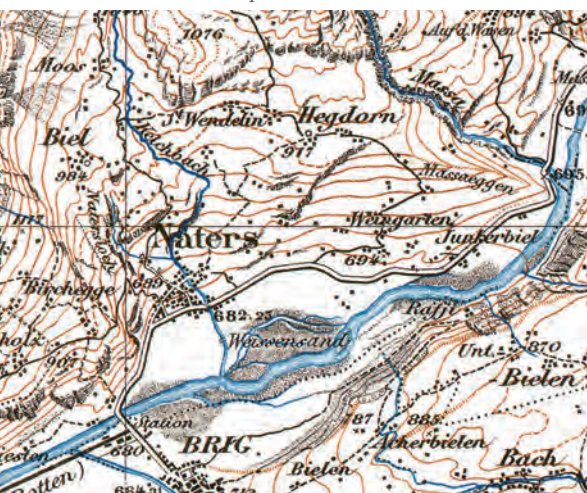
Auf gleiche Weise vereinigten sich die Gemeinwesen der *Gumperschaft* Naters. Diese umfasste das Gebiet der heutigen Talgemeinde (ohne Mund und Birgisch) unterhalb der Hegdorner Wasserleitung und unter dem Geimerblatt sowie die Gemeinde Unterbirgisch, welche als selbständige Gemeinde fortbestand. Im 14. und 15. Jahrhundert bestanden auf dem Gebiet der Gumper Naters noch die kleinen Gemeinwesen «ob Dorf», «auf der Flüe» und «Moos». Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts befanden sich auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Naters noch die beiden völlig getrennten *Gumperschaften* Naters und Rischinen.

Die Gemeinde Naters

Die eigentliche Talgemeinde Naters dürfte sich schon früh aus dem bischöflichen Verwaltungsbezirk, dem Meiertum, entwickelt haben. Ausser der gemeinsamen Herrschaft ver-



Kupferstich Matthäus Merian, Naters 1653



Swisstopo, Naters um 1888



Swisstopo, Naters 2013

knüpften noch andere Bande die Untertanen eng miteinander. Solche waren beispielsweise die kirchliche Zusammengehörigkeit in der Pfarrei, die gemeinsame Benutzung der Alpen, Weiden und Wälder. Zudem traten die Untertanen jährlich zu dem sogenannten *Tagding* unter dem Vorsitz des *Viztums* zusammen, um im Verein mit dem Amtsmann über alle gemeinsamen Interessen zu beraten und zu beschliessen. Hieraus entwickelte sich naturgemäss ein immer engerer Zusammenschluss der Angehörigen des Amtsbezirkes, aus dem wie von selbst die Gemeinde herauswuchs.

So bildete sich in Naters auf dem Boden des bischöflichen Verwaltungsbezirkes eine Gemeinde, die ursprünglich die ganze alte Pfarrei umfasste. Wann diese Bildung im Laufe der Zeit stattgefunden hat, lässt sich nicht genau feststellen, wahrscheinlich im 12. oder erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts hat sich die Landgemeinde, die auf Gebiet der Pfarrei entstanden ist, durch die Teilung der gemeinen Güter in eine Anzahl kleiner Dorfgemeinden aufgelöst. In der Tat ist im *Zenden* eine Reihe solcher Dorfgemeinden im Anfang des 14. Jahrhunderts nachweisbar. Dies lässt den berechtigten Schluss zu, dass um diese Zeit oder noch früher auch in anderen wichtigen Ortschaften wie zum Beispiel in Glis und Brig eigene Ortschaften bestanden. Die verschiedenen Gemeinden behielten trotz der Teilung den gemeinsamen Mittelpunkt in der ursprünglichen Gemeinde Naters, wo sich auch die gemeinsame Pfarrkirche, die Gerichtsbarkeit und die bischöfliche Verwaltung befanden.

Die grösste politische Bedeutung der Gemeinde Naters fiel damals in die Zeit zwischen 1300 und 1514. Der *Zenden* Brig zerfiel seinerzeit in eine Vielzahl kleiner Gemein-

den, die ihren gemeinsamen Hauptort in Naters besaßen, dem Standort der Pfarrkirche, der bischöflichen Stellvertreter (Meier) und des Gerichtes des *Zenden* (*Kastlan*). Die baulichen Funde aus dieser Blütezeit des Dorfes geben deutliche Hinweise auf das Dorfbild und auf die Wohnstruktur. So kann der Platz 1276, die Mundgasse 1304, die Kramgasse (Judengasse) 1393 und der Hof (Lombardeiweg) 1400 nachgewiesen werden. Siedlungsbild und Struktur der schon 1138 erwähnten «villa Natria» haben im Verlaufe der Jahrhunderte tiefgreifende Veränderungen erfahren. Auffallend sind die mit dem Bau des Pfarrhauses (1461) einsetzenden zahlreichen Umbauten und Erweiterungen von steinernen Gebäuden im 13. und 14. Jahrhundert. Als Brig wegen des Saumverkehrs über den Simplon immer mehr an Bedeutung zunahm und schliesslich Naters als Ortschaft überflügelte, wurde der *Zenden* einmal als Naters und einmal als Brig geheissen. Dies geschah während des ganzen 16. Jahrhunderts. Erst gegen Anfang des folgenden Jahrhunderts kommt endgültig der Name Brig auf. Rechtlich ist Naters Hauptort des *Zenden* geblieben bis zum Jahr 1518, weil der *Kastlan* seinen Sitz in Naters hatte. Am 24. März 1518 hatte der Landeshauptmann die Gerichtsbarkeit von Naters nach Brig verlegt und damit ist Brig der Hauptort des *Zenden* geworden.

Dorfleben mit Höhen und Tiefen

Wie bereits erwähnt, wurde 1543 in Naters eine Dorfordnung erlassen, die 1617 und 1821 erneuert und ergänzt wurde.

Das alte Dorf

Im Herzen des alten Dorfes erhebt sich ein mächtiger Lindenbaum, der bereits am 18. Juni 1357 als «grosser Baum» urkundlich genannt wird. Man schätzt, dass die Linde 1150 gepflanzt wurde und somit älter ist als die Stadt Bern (1191). Sie steht am Kreuzweg der 1393 erstmals erwähnten alten Landstrasse («via regia», die königliche Strasse: Judengasse und Lombardeiweg) durchs Dorf, der Kramgasse (heute Judengasse) und am Weg, der von der Kirche her zum Ornavassoturm führt. Im Schatten der Linde wurden öfters private und öffentliche Angelegenheiten verhandelt und erledigt. Hier tagte auch das Dorfgericht. Es wird vermutet, dass hier auch das Gericht des *Kastlans*, des Richters des *Zenden*, zusammentrat. Gegenüber der Linde erhebt sich das Pfarrhaus, eines der ältesten Wohnhäuser von Naters. Das alte Naters ist noch heute geprägt durch die mittelalterliche «via regia» und dem gut erhaltenen einstigen bäuerlichen Dorfkern, der heute von nationaler Bedeutung ist. Gebäude des 15. bis 17. Jahrhunderts, wie das Krämerhaus, das Kaufmannhaus, das Pfarrhaus, das Lergjenhaus, der Junkerhof, das Waldenhaus, die Pfarrkirche, das Beinhaus, das Domherrenhaus, das Haus Megetschen und das Haus Supersaxo, um nur die wichtigsten zu nennen, säumen diese enge Gasse oder liegen in unmittelbarer Nähe. Diese stattlichen Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude von Landeshauptmännern, *Kastlanen*, Politikern und reichen Händlern, die zu Ehre und Wohlstand gelangten, prägten das Dorfbild. Ein Gang durch das damalige mittelalterliche Naters wäre für das Auge und die Nase des heutigen Menschen eine Zumutung. Die Gassen waren ursprünglich aus gestampfter Erde und verwandelten sich bei Regenwetter in

Morast. Übelriechende Misthaufen säumten die Gassen. Es gab keine Kanalisation. Die Abwässer flossen in die Gassen und Hinterhöfe. Das Abfuhrwesen war noch unbekannt. Dies war ein Paradies für Ungeziefer und Krankheitserreger. Erst im 15. und 16. Jahrhundert ergriffen die Verantwortlichen erste hygienische Massnahmen an der Infrastruktur der Gemeinde.

Wie bereits beschrieben, fanden sich 1617 die Vertreter der beiden *Gumperschaften* Naters und Rischinen und vollzogen den Zusammenschluss. Schon lange hatten die beiden Dörfer in verschiedenen Räten zusammengearbeitet, wie das wohl schon im frühen 16. Jahrhundert entstandene Gumperschaftshaus, das heutige Waldenhaus, beweist. Nach der bedeutungsvollen Zeit der grossen Politiker und reichen Händler bricht in Naters nach 1680 die Periode des stillen, dörflichen Lebens an und dies sollte bis um 1900 dauern.

Die unerfreulichen Ereignisse

Das 18. Jahrhundert war bis zum Franzoseneinfall am Jahr 1798 für Land und Gemeinde eine Epoche des Friedens und des gedeihlichen Aufschwungs. Die Erdbeben in den Jahren 1755 und 1756 versetzte die Bevölkerung allerdings in Furcht und Schrecken. Auch der Anfang des 19. Jahrhunderts brachte Naters keine glücklichen Tage. Unablässige Einquartierungen von Soldaten, Requisitionen und Bedrückungen aller Art lasteten schwer auf dem Volk. Schlussendlich musste die Bevölkerung bis 1813 das harte Joch der französischen Kaiserschaft auf sich nehmen. Im Jahr 1816 herrschte grosse Hungersnot. Auch die Wirren der 1840er Jahre, das Erdbeben von 1855, viele Überschwemmungen und andere Naturereignisse gingen nicht spurlos an Naters vorüber. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand in mehreren Schüben eine Auswanderung nach Übersee (Argentinien) statt.

Die Meilensteine im 20. Jahrhundert

Bis 1856 bewältigte die «via regia» (Judengasse und Lombardeiweg) den Verkehr durch den alten und gut erhaltenen Dorfkern von Naters ins Goms. 1857 ging die erste Umfahrungsstrasse, die neue Furkastrasse (heutige Belalp- und Landstrasse), südlich der Pfarrkirche in Betrieb. Das Dorf erweiterte sich aber lediglich um eine Bautiefe gegen Süden.

Der Simplontunnel und die Lötschberglinie

Mit dem Bau der ersten Röhre am Simplontunnel wurde 1898 begonnen. Diese wurde 1905 in Betrieb genommen. In den Jahren 1906 bis 1913 wurde die Lötschberglinie gebaut. Der Bau der zweiten Röhre am Simplon dauerte 9 Jahre und wurde 1921 fertiggestellt. Diese Bauwerke brachten wiederum reges Leben ins Dorf. Das kleinteilig gewachsene Dorf wurde von den aufgeblasenen infrastrukturellen Forderungen der Grossbaustellen überfahren. Viele italienische Gastarbeiter liessen sich entlang der alten Furkastrasse (heutige Land- und Weingartenstrasse) im Osten des Dorfes nieder. Entlang dieser Strasse wuchs mit ungeahnter



Geschwindigkeit ein Arbeiterdorf, das sich bis zur Massabrücke hinzog. Baracken und Häuser verschiedenster und italienischer Bauart und zahlreiche Wirtschaften mit wohlklingenden fremdländischen Namen schossen wie Pilze aus dem Boden. Und so steht 1905 im Geographischen Lexikon der Schweiz: «Das Italienviertel in Naters, «Negerdorf», sei ausserordentlich sehenswert.» Die hygienischen Verhältnisse waren zu Beginn dieses Siedlungsbaus alles andere als sehenswert. Auch das südländische Temperament der Arbeiter machte sich oft bemerkbar. Die zum Teil auf sumpfigen Boden gebauten Baracken waren überfüllt mit Arbeitern und die Zimmer waren zu klein. Naters war die erste Dorfgemeinde, die 1899 eine schriftliche Bauverordnung besass. Anlass zu dieser Verordnung gab die grosse Bautätigkeit, die durch den Simplontunnelbau 1898 ausgelöst wurde. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts errichtete man mit Quellwasser gespeiste Brunnen, verbesserte die Abtritte und legte Abwasserkanäle an. Die Hälfte der Kosten übernahm die Baugesellschaft, die andere berappten die Gemeinde und der Kanton. Die Werkplätze linksufrig des Rottens waren durch einen Holzsteg über den Fluss mit Naters verbunden. Viele Italiener blieben nach Abschluss der Bauarbeiten im Land und vermischten sich mit der einheimischen Bevölkerung. Seit dem Tunnelbau existierte in Naters bis 1945 eine Italienerschule, welche bis 1977 als Kleinkinderschule fort dauerte. Das Ausbruchmaterial des Simplontunnels wurde vor dem Tunnelportal gegen Westen aufgeschüttet. Der heutige Bahnhof Brig wurde auf diesem entsumpften und aufgestockten Gelände gebaut. Der Rotten konnte so links- und rechtsufrig gezähmt und in sein heutiges Flussbett gedrängt werden. Dadurch entstand in der Talebene von Naters eine neue und grosse Siedungsfläche.



Furkastrasse in den 1970er Jahren

Die städtische Überbauung

Nach der Inbetriebnahme der neuen Furkastrasse im Jahr 1957, vom heutigen Kreisel Lötschberg durch die unverbaute Talebene bis zum heutigen Kreisel Massa, 100 Jahre nach dem Bau der ersten Umfahrung des Dorfes (heutige Belalp- und Landstrasse), brach in Naters ein ungeahntes Baufieber aus. Von 1960 bis anfangs der 1970er Jahre wurden in Naters gegen 1'000 neue Wohnungen gebaut. In dieser Phase der Hochkonjunktur stieg die Einwohnerzahl auf über 6'000 und erreichte im September 1976 genau 6'689 Seelen. Im Jahr 1880 zählte die Gemeinde bloss 1'014 Einwohner, 1900 deren 3'935 (Tunnelbau), 1920 deren 2'809 (wovon 27% Ausländer) und 1941 genau 3'033. Im Oktober 2016 konnte die Gemeinde Naters ihre 10'000. Einwohnerin begrüßen. Die um 1900 weitgehend freie Talsohle ist durch den Bevölkerungszuwachs heute fast vollständig überbaut. Derzeit lassen sich drei Dorfzonen klar unterscheiden, nämlich: Die Zone des modernen Naters in der Talebene, die frühere Dorfzone entlang der heutigen Belalp- und Landstrasse sowie die Kernzone des alten Naters.

Vom Nomadentum zum Tourismus

Der Natischer Berg mit seinen 33 Weilern hatte früher eine rein landwirtschaftliche Bedeutung. Obwohl in Rischinen das Gemeindehaus der gleichnamigen *Gumperschaft* stand, entwickelte sich Blatten, 1'327 m ü. M., zum Hauptort des Natischer Bergs, vor allem weil im 15. Jahrhundert die Theodulskapelle in Blatten zum kirchlichen Mittelpunkt wurde. Die Bauernfamilien waren Nomaden und wechselten im Laufe eines Jahrs fünf- bis sechsmal den Wohnsitz. Dabei nahm man die Viehhabe und teilweise auch den Hausrat mit. In diesen Zyklus wurde die Schule einbezogen. Am 2. November begann in Blatten jeweils die Sechsmonatsschule. Um den Kindern den Schulweg nach Naters zu verkürzen, schickten die Bauern ihre Kinder von 1881 bis 1960 auf die «Hochschule» in Blatten.

Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckten die Engländer die Belalp. Diese besteht aus den Alpen Bel und Lüsga. In den Jahren 1856/57 wurde das Hotel Belalp erbaut. Reiche Engländer liessen sich auf Maultieren oder Sänften auf die Alpe tragen. Alpinisten aus England waren Erstbesteiger vieler Viertausender in den Alpen. So bestieg der Brite Francis Fox Tucket mit drei



Altes Blatten

einheimischen Führern 1859 erstmals das Aletschhorn, mit seinen 4'195 m ü. M. die höchste Erhebung von Naters. Bis 1934 waren Blatten und die Weiler nur über den Saumweg, die alte Bergstrasse, erreichbar. 1934 wurde die Autostrasse von Naters nach Blatten eröffnet. Im Jahr 1935 ging das Hotel Blattnerhof in Betrieb. Der Beginn des Tourismus, eines für Naters wichtigen Wirtschaftszweiges, zeichnete sich ab. Mit dem Bau der Blattenstrasse, dem Bau der ersten Luftseilbahn auf die Belalp (1954) und dem steten Ausbau der Seilbahn und der Erschliessung der Belalp mit Skiliften sowie mit der Inbetriebnahme der neuen Pendel-Gondelbahn (2013) auf die Alpe Bel, der Realisierung des Parkhauses und des REKA Feriendorfes (2014) in Blatten sowie die Eröffnung des UNESCO Besucherzentrums World Nature Forum WNF (2016) in Naters hielt der Tourismus endgültig Einzug. Während der Winter- oder der Sommersaison kann Blatten-Belalp 3'000 bis 4'000 Gäste beherbergen. Der Natischer Berg ist auch das Naherholungsgebiet der Bevölkerung von Naters und Umgebung.

Das Bildungswesen

Über das Schulwesen in Naters lässt sich aus früheren Zeiten nicht viel berichten. Seit Beginn des 13. Jahrhunderts wurden die Pfarreigeistlichen von den Bischöfen angehalten, die Angehörigen der Pfarrei in den Religionswahrheiten gründlich zu unterrichten. So besass auch Naters eine solche Pfarrschule, in der man auf freiwilliger Basis auch Lesen und Schreiben lernen konnte.

1828 wurde für das Walliser Unterrichtswesen eine erste gesetzliche Grundlage geschaffen und in der Folge stets ausgebaut. 1899 wurden im alten Ornavassoturm neun Schulkokale



Primarschulhaus Ornavasso



OS Schulhaus Bammatta

ingerichtet und in Betrieb genommen. In den Jahren 1928 bis 1930 erfolgte der Anbau des Schulhauses Ornavasso an den altherwürdigen Ornavassoturm. Der enorme Bauboom in den 1960er Jahren hatte zur Folge, dass 1961/62 das Schulhaus Turmmatta mit Turnhalle gebaut werden musste. Dieses konnte am September 1962 bezogen werden. Im September 1986 konnte die Doppeltturnhalle Klosi den Primarschulen und den Ortsvereinen übergeben werden. Ab 1965 eröffnete die Gemeinde Naters die erste Kleinkinderschule. Die Entwicklung der Kinderschule verlief parallel zur steigenden Einwohnerzahl.

1962 wurde in Naters die regionale Knabensekundarschule des Bezirkes Brig gegründet und laufend ausgebaut. Im September 1973 konnte das neue Regionalschulhaus Bammatta mit Turnhalle, Aula und 18 Klassenzimmern bezogen werden. Im Herbst 1974 erfolgte eine totale Umorganisation der Walliser Schulen. Es entstand ein neues Schulsystem, die Orientierungsschule. Und schlussendlich konnte im September 2014 die neue schmucke Turnhalle Bammatta West den Schulen und Vereinen übergeben werden.

Das Seniorenzentrum Naters

Mit der Einwohnerzahl stieg auch jene der älteren Menschen. Immer mehr Leute erreichen ein hohes oder sehr hohes Alter. Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass der Bedarf an Betten für ältere Leute und später für pflegebedürftige Personen stark ansteigt. 1976 konnte mit dem Altersheim Sancta Maria ein wahres Pionierwerk eröffnet werden. Im Frühjahr 2006 wurde ein weiteres Heim, das Haus St. Michael, dem Betrieb übergeben. Im Januar 2010 wurde das Haus De Sepibus in Mörel in das Zentrum Naters integriert. Das Seniorenzentrum Naters ist stets gewachsen, wurde regelmässig ausgebaut und hat sich weiterentwickelt. Heute ist es mit 158 Betten das grösste Alters- und Pflegeheim im Kanton.

Die Infrastrukturkosten

Das enorme Wachstum der Gemeinde Naters um 1900 und dann vor allem in den 1960er Jahren hatte gewaltige Kosten für den Bau von Infrastrukturanlagen wie Strassen und Wege, Trinkwasser- und Abwasserleitungen, Stromversorgung, Sportanlagen, Schulhäuser und Alterssiedlungen sowie touristische Anlagen zur Folge. Enorme Kosten, die sich im Rückblick gesehen sehr gelohnt haben.

Die Fusion der Gemeinden Birgisch, Mund und Naters

Die beiden kleinen Gemeinden Birgisch (236 Einwohner) und Mund (533) standen unter wachsendem Druck in Bezug auf die ökologischen, die ökonomischen und die sozialen Ressourcen. Dabei standen vor allem die Gemeindefinanzen und die Bereitschaft, sich im Milizsystem zu engagieren, im Vordergrund. Die Gemeindeverantwortlichen wollten zusammenführen, was zusammenpasst und zusammengehört. Am 26. September 2010 stimmten die Bürgerinnen und Bürger der drei Gemeinden Birgisch, Mund und Naters der Fusion der Munizipal- und Burgergemeinden mit sehr grosser Mehrheit zu. Die Fusion trat am 1. Januar 2013 in Kraft.

Freundschaftstreffen Ornavasso – Naters

Die Orte Ornavasso und Migliandone im unteren Val d'Ossola werden als Walser Siedlungen bezeichnet, die zu Naters in einem besonderen Bezug stehen. Die Gemeinde Ornavasso liegt in der Provinz Novara in Italien. Sie hat fast 4'000 Einwohner. Sehenswert sind dort: das «Oratorium Madonna del Bosco», das «Sanctuarium «Madonna del Boden», das «Sanctuarium della Guardia», das «Museo dei partigiani» sowie die verschiedenen Marmorgruben, aus denen der weisse Marmor für den «Duomo di Milano» gewonnen wurde und die teilweise heute noch ausgebeutet werden. Die ersten Freundschaftstreffen zwischen Naters und Ornavasso dürften um das Jahr 1910 stattgefunden haben. Während dem ersten und zweiten Weltkrieg ruhten wegen der Zeitumstände die gegenseitigen Besuche bis 1950. Seither wechseln die Begegnungen im Fünffahresturnus. An den geraden Jahren findet der Freundschaftsbesuch in Ornavasso und in den ungeraden in Naters statt. Vertreter der Gemeinde und von Dorfvereinen treffen sich regelmässig auch in den dazwischenliegenden Jahren. In den vergangenen Jahrzehnten nahmen jeweils rund 1'000 Personen an diesen Freundschaftstreffen teil, und zwar ganz nach dem Motto: «Lingua divisis, corde unitis» – «In der Sprache verschieden, im Herzen vereint».

Worterkklärungen

Benefizium, Benefizien, Benefiziat Das Wort Benefizium bezeichnet 1) das im Mittelalter zur erblichen Nutzung überlassene Land bzw. Amt, 2) das mit Einkommen verbundene Kirchenamt (Pfründe), 3) Benefiziat: ein ehemaliger römisch-katholischer Amtstitel, heute formalrechtlicher Status, 4) wörtlich übersetzt: Wohltätigkeit.

Dinge, Tagding An Volksversammlungen, die man Dinge nannte, mussten alle Männer über 14 Jahre teilnehmen.

Gemeingüter Öffentliche Güter und Allmenden

Geschnitte Die kleinen Weiler (Hegdorn, Bitschji, Geimen, usw.) nannten sich Geschnitte.

Gewalthaber Bevollmächtigter einer Herrschaft, einer Obrigkeit.

Grundherr Inhaber einer Grundherrschaft. Die Untertanen standen in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Grundherrn und hatten Abgaben zu leisten.

Gumperschaft Bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde der *Zenden* Naters in Gumperschaften (Gemeinden) eingeteilt: Naters, Rischinen, Mund, Brig, Brigerberg, Simplon und Zwischbergen.

Kanonisch (lat. canon = Norm, Regel) Dies bedeutet «dem Kanon entsprechend» und steht hier für kanonisches Recht, das Kirchenrecht in den katholischen Kirchen.

Kaplan, Kaplanei (von lat. capellanus = einer Hofkapelle zugeordneter Kleriker, daraus mittelhochdeutsch kaplan) Kaplan ist ein kirchliches Amt. Die Wohnung bzw. das Amtshaus desselben wird als Kaplanei bezeichnet.

Kastlan, Kastlanei Amtsträger (lat. castellanus), der die politische Macht auf lokaler Ebene vertrat und im zugeteilten Gebiet, der Kastlanei, mehrere Funktionen ausübte: militärische und finanzielle, administrative und wirtschaftliche. In Naters wird der Titel Kastlan heute noch für den Friedensrichter verwendet.

Kirchenrat Der Kirchenrat ist die Exekutive der Kirchgemeinde. Er vertritt die Kirchgemeinde nach aussen und ist das strategische Führungsorgan für die laufenden Geschäfte und neue Projekte der Kirchgemeinde.

Kirchenvogt Dieser stand dem Besitztum einer Kirche oder eines Klosters als Sachwalter vor und erledigte die weltlichen Geschäfte.

Klausen (lat. claudere = schliessen) Die Klausen bezeichnet 1) einen abgeschiedenen Aufenthaltsort eines Einsiedlers (Klausners), 2) Einzelsiedlung, meist eine Gaststätte (veraltet).

La-Tène-Zeit Die La-Tène-Zeit ist eine Epoche der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in weiten Teilen Mitteleuropas. Sie reicht von etwa 450 v. Chr. bis zur Zeit um Christi Geburt.

Legat Legat steht hier für bevollmächtigter Gesandter des Papstes.

Meieramt Der Begriff Meier (Mehre, Meyer, Maier, Mair, Mäher, Mäger, Major, Meier, Mayer, Mayr, Meyr, Majer, lat. maior) bezeichnet ursprünglich einen Amtsträger des adeligen oder geistlichen Grundherrn zur Verwaltung des Grundbesitzes (Meierei), ab dem späteren Mittelalter auch einen Pächter oder selbständigen Bauern.

Pastoral Die Pastoral ist der Bereich der Seelsorge in der römisch-katholischen Kirche. Das Wort geht auf das lateinische Adjektiv pastoralis zurück (eine Ableitung von pastor = Hirte).

Rektor, Rektorat Als Rector ecclesiae (Kirchenrektor) bezeichnet man im heutigen kirchenrechtlichen Sprachgebrauch den Priester, der als Leiter einer Kirche fungiert, die nicht Pfarrkirche ist.

Ritterorden vom goldenen Sporn Der Orden vom Goldenen Sporn ist der zweithöchste Orden für Verdienste um die römisch-katholische Kirche. Er wird unmittelbar vom Papst verliehen.

Vikar, Vikarie In der römisch-katholischen Kirche bezeichnet der Begriff Vikar den Inhaber eines Hilfsamtes, welchem durch Delegation bestimmte Befugnisse übertragen worden sind. Heutzutage versteht man unter einer Vikarie einen personal oder räumlich definierten Amts- und Seelsorgebereich, dem ein Vikar vorsteht.

Viztum Mittelalter: Vertreter des Landesherrn in einem Bezirk, Zenden.

Zenden (häufig auch Zehnden geschrieben, von franz. dizain) Der Zenden war in der früheren Republik Wallis bis 1848 die Bezeichnung für die Bezirke.

Zehnten Der Begriff Zehnt, Zent, Zehent, Zehnter, Zehend, der Zehnte bezeichnet eine etwa zehnprozentige Steuer in Form von Geld oder Naturalien an eine geistliche oder weltliche Institution.

Steckbrief Naters

Die Gemeinde Naters zählt über 10'000 Einwohner und ist das grösste Dorf im Wallis. Naters ist einer der Orte in der Schweiz mit einem der grössten Höhenunterschiede. Das Gebiet erstreckt sich von 660 m ü. M. am Rotten (Driesta), über den Natisher Berg nach Blatten mit 1'327 m ü. M., bis auf die Belalp mit 2'094 m ü. M. und zum 4'195 m hohen Aletschhorn. Am 1. Januar 2013 trat die Fusion der Gemeinden Birgisch, Mund und Naters in Kraft. Seitdem bildet das Territorium dieser drei Gemeinden die Gemeinde Naters.

Fläche und Topographie (Arealstatistik)

4'195 m ü. M. Aletschhorn (höchster Punkt)	
660 m ü. M. Rotten Driesta (tiefster Punkt)	
179,270 km ²	Gesamtfläche
0,238 km ²	Siedlungsfläche
2,217 km ²	Wald
3,131 km ²	Landwirtschaftliche Nutzfläche
12'341 km ²	Unproduktive Flächen

Bevölkerung (Stand 31. März 2017)

10'060	Einwohnerinnen und Einwohner
7'096	Stimmberechtigte
5'035	Haushalte
250	Betriebe, KMU
924	Schülerinnen/Schüler
8'322	katholisch
393	reformiert
1'345	Andersgläubige

Kinderkrippe, Schulen und ein Zuhause im Alter

In Naters wird die Betreuung der Kleinkinder und der Schülerinnen und Schüler grossgeschrieben. Es besteht ein vielfältiges Angebot an familienergänzenden Kinderbetreuung, an Kindergärten, an Primar- und Orientierungsschulen. Die übergeordneten Schulen (Gymnasien/Berufsschulen) befinden sich in der Nähe und sind in kurzer Zeit erreichbar. Das Seniorenzentrum befindet sich mitten im Dorf und bietet 158 Betten an. Es ist damit das grösste Zentrum im Wallis.

Handel und Gewerbe

Naters zeichnet sich durch eine gesunde Mischung aus Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben aus. Bäckereien, Metzgereien, Detailläden von Grossverteilern, Restaurants und Hotels sowie eine Vielzahl von Handwerksbetrieben, Apotheken, Arzt- und Zahnarztpraxen bieten eine hohe Lebens- und Wohnqualität.

Freizeit, Tourismus und Kultur

Freizeitmöglichkeiten in Naters Grund (Schwimmbad, Fun- und Skatepark, Kinderspielplätze) und Berg (Vita Parcours Geimen, Ski- und Wandergebiet Blatten-Belalp, Hexen-Kinderland Belalp, Hexenkessel und Seilpark Blatten) bieten ein reichhaltiges Angebot in einer attraktiven und sonnigen Landschaft im Sommer und im Winter. Naters ist das Eingangstor zum UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch und betreibt in Naters die interaktive Ausstellung World Nature Forum WNF sowie das Garde- und Festungsmuseum. Schweizweit bekannt ist die Belalp Hexe, die verrückteste Volksabfahrt im Winter, sowie das Schäferfest im Spätsommer auf der Belalp. Zudem wird das Vereinsleben in Naters sehr aktiv gepflegt. Naters zählt über 150 Vereine und Genossenschaften, welche vorwiegend Freizeitaktivitäten anbieten.

Öffentlicher Verkehr

Naters liegt geographisch mitten im Oberwallis und ist fünf Gehminuten vom Bahnhof Brig entfernt, der verkehrsmässig über nationale und internationale Verbindungen durch den Simplon, den Lötschberg, Richtung Westschweiz und Richtung Zentral- und Ostschweiz verfügt. Die Postautolinien nach Birgisch, Mund und Blatten verkehren täglich im Stundentakt.



Talebene Naters-Brig um 1905



Talebene Naters-Brig, Mai 2017